

Schatten an der Wand

Von HeyHoKitty

Inhaltsverzeichnis

Kapitel 1: Meine Vergangenheit	2
Kapitel 2: Mein Leben in dem neuen Dorf	5
Kapitel 3: Der grüne Wirbelwind und die Vogelscheuche	8
Kapitel 4: Das erste Mal	10
Kapitel 5: Das Abendbrot	12

Kapitel 1: Meine Vergangenheit

Hey mein Name ist Yuki und ich wollte euch meine ganz persönliche Lebensgeschichte erzählen. Zunächst erstmal bin ich 25 Jahre alt und wohne derzeit in Konoha. Dies war aber nicht immer so. Ursprünglich stamme ich aus einem kleinen Dorf. Dort wohnten maximal 100 Personen. Ich war eine davon.

Bevor ich euch erzähle, wie ich nach Konoha kam, fragt ihr euch sicherlich, wie ich aussehe. Ich habe lange blonde Haare, welche mir bis zu meinen Hüften reichen. Jedoch nerven sie mich die meiste Zeit und ich flechte sie zu einem seitlichen Zopf zusammen. Zudem bin ich nicht sehr groß aber auch nicht winzig. Um genau zu sein 1.68 m groß. Meine Kleidung ist eher schlicht. Mal ein Strickkleid in grau oder eine kurze schwarze Hose und ein hellblaues hübsches Top. Also nie etwas extrem buntes oder verrücktes. Neutral würde ich es nennen. Meine Figur ist eher schlank und sportlich. Jedoch hab ich an den richtigen Stellen die passenden fraulichen Kurven. So nun wisst ihr wie ich aussehe.

Nun zu meiner Geschichte wie ich in Konoha landete.

Es war wieder einmal ein wunderschöner Morgen als ich aufstand. Meine Mutter bereitete in der Küche schon das Frühstück vor. Somit beschloss ich schnell aufzustehen. Mein Vater war schon auf dem Weg in mein Zimmer.

"Yuki mein Schatz, du bist ja schon wach. Soll ich dir helfen dein Bett zu machen?" Lächelte er mich an und ging schon auf mein Bett zu.

"Ja Papa." lächelte ich zurück.

Er kam auf mich zu und kniete sich vor mich.

"Mein Schatz, ich gebe dir eine Weisheit mit an die du in deinem Leben immer denken solltest. Egal wie schlecht es dir geht, verliere niemals dein Lächeln. Dein Gesicht ist so wunderschön, wenn du lachst. Also versuche immer ein Lächeln auf den Lippen zu haben." Erklärte mir mein Vater und streichelte meine Wange. Ich war zwar gerade mal 9 Jahre doch verstand sehr gut was er mir sagen wollte.

"Ja Papa ich verspreche es dir, dass ich immer Lächelnd durch die Welt gehe." Hielt ich meine Hand hoch und schwor so darauf.

"Und nun zieh dir dein weißes Kleid an. Heute ist Sonntag und Mutter möchte mit uns später auf den Markt. Aber vorher wird gefrühstückt." erklärte er mir und ich nickte nur.

Nun zog ich mein weißes Kleid an, welches unten breit auseinander ging und knielang war. Ich stapfte die Treppe hinunter und sah wie meine Mutter am Herd stand.

"Guten Morgen Mama" freute ich mich sie zu sehen.

"Guten Morgen Yuki mein Schatz. Dein Essen ist schon fertig. Setz´ dich doch bitte." befahl sie mir und zeigte auf den Stuhl am Küchentisch.

Ich widersprach nicht und setzte mich hin. Schließlich war mein Hunger riesig. Als ich fertig war, wollten meine Eltern auf den Markt mit mir gehen. Wir verließen unser Haus und stürzten uns ins Getümmel. Meine Mutter hielt mich an der Hand, damit mir nichts passierte.

Am Markt angekommen sah man schon viele Leute, welche verhandelten oder sich einfach nur unterhielten. Es war ein fröhliches Treiben. Ich hatte die Sonntage mit meinen Eltern auf dem Markt immer sehr genossen.

Plötzlich war ein lauter Knall zu hören. Wir drehten uns um und sahen wie schwarzer Rauch hinter uns aufstieg. Die Menschen kamen panisch in unsere Richtung gerannt und versuchten sich zu retten. Nun explodierte es erneut hinter uns. Mein Vater bemerkte, dass die Explosionen näher kamen. Er nahm mich hoch und rannte mit meiner Mutter los. Ich fing an zu Weinen. Nicht weil ich traurig war, sondern weil ich sah wie panisch meine Eltern wurden wegen dieser Explosionen wurden. Was war nur los?

Das halbe Dorf brannte und lag in Schutt und Asche. Ein Teppich aus Leichen lag am Boden. Einige Kinder standen verlassen in der Gegend herum und weinten und riefen nach ihren Eltern. Plötzlich explodierte etwas neben uns. Meine Ohren waren taub und gaben ein schreckliches Fieben von sich. Um mich herum wurde alles schwarz und ich verlor das Bewusstsein. Als ich wieder zu mir kam, lag ich auf dem Rücken. Zudem konnte ich meiner Mutter in die Augen sehen, welche neben mir lag. Sie starrten mich an. So eindringlich und doch so gefühlslos. Ihre Augen waren nicht mehr liebevoll, sondern durchlöcherten mich. Ich versuchte aufzustehen, doch ich konnte nicht. Ich konnte gar nichts mehr. Ich fühlte mich so hilflos. Ich konnte einzig und allein meinen Kopf drehen und sah wie mein Vater mich mit den gleichen Augen ansah wie meine Mutter. Er hielt meine Hand. Was war nur geschehen? Ich wollte schreien, doch konnte nicht. Ich wollte einfach nur nach Hause. Nach Hause mit meinen Eltern. Mir wurde schwindlig und ich sah hinauf in die Wolken. Obwohl ich meine Eltern nicht sah spürte ich ihre Blicke. Mir kamen die Tränen. Sie liefen mir in die Haare. Der Himmel sah so friedlich aus obwohl es das hier bei mir nicht ist. Plötzlich verdunkelte sich der Himmel. Eine Person stellte sich vor mich und nahm mir die Sicht. Ich konnte ihn nicht erkennen, außer einen Umriss. Dann fielen meine Augen zu und ich schlief wieder.

Ich kam ein weiteres Mal zu mir. Ich spürte wie eine leichte Brise durch meine Haare wehte. Jemand hatte seine Hände an meinen Unterschenkeln und hielt mich fest. Als ich meine Augen öffnete, konnte ich sehen, wie die Bäume an mir vorbei zogen. Ich wusste nun, dass ich getragen wurde und wusste immer noch wer dieser jemand sein sollte. Ich war zu schwach um mich zu Bewegen oder zu Sprechen. Ich merkte Einzig und allein, wie mir vereinzelt Tränen über meine Wangen liefen. Die ganze Zeit sah ich die Blicke meiner Eltern in Gedanken. Sie erdrückten mich und fraßen mich auf. So verging die Zeit und wir kamen in einem Dorf an. Ich hörte wie jemand sprach, doch verstand kein Wort. Alles hörte sich dumpf an. Ich schloss meine Augen und schlief erneut ein.

Als ich wach wurde starrte ich an eine weiße Decke. Ich lag in einem Bett und es war kuschelig warm. Vielleicht war alles doch nur ein schlechter Traum. Ich drehte meinen Kopf und sah ein weiteres leeres Bett neben mir. Sonst war das Zimmer eher spärlich eingerichtet. Wo war ich nur gelandet?

Wieder weinte ich fürchterlich los. "MAMA!! PAPA!!" schrie ich nun heraus. Ein blonder Mann kam herein und sah mich freundlich an.

"Nicht weinen kleine Prinzessin. " sagte er und setzte sich neben mich aufs Bett. Er wischte meine Tränen weg und sagte "Du bist in Sicherheit. Glaub mir, ab jetzt wird alles besser."

"W..Wo ist M...Mama?" bibberte ich ihn an. Er seufzte ein mal laut hörbar auf.

"Deine Eltern waren ganz tapfere Menschen. Sie gaben ihr Leben um deines zu retten." erzählte er mir und ich begann bitterlich zu weinen.

"Bitte hör auf kleine Prinzessin. Erzähl mir doch mal von deinem Papa?!" fragte er

mich und ich dachte sofort an das Letzte was er mir sagte.

"Verliere nie dein Lachen..." nuschelte ich kaum hörbar.

"Hat das dein Vater gesagt?" fragte mich der blonde Mann.

"Ja! Mein Papa war ein sehr schlauer Mann!!!" erzählte ich enthusiastisch.

"Das glaub ich dir zu gut. Ach ich hab mich noch gar nicht vorgestellt. Mein Name ist Minato und wie heisst du kleine Prinzessin?"

"Ich heisse Yuki." lächelte ich Minato an.

"Hast du mich gerettet?" fragte ich ihn mit großen Augen.

"Nein kleine Yuki, dass war ich nicht. Aber der Junge der es war, ist in meinem Team. Er ist 13 Jahre und brachte dich umgehend zu mir. Weißt du... in letzter Zeit ist ein Krieg in unseren schönen Welt ausgebrochen."

"Wo ist denn der Junge?" wollte ich unbedingt von Minato wissen.

"Sein Name ist Kakashi. Wenn es dir besser geht kannst du dich gern bei ihm bedanken gehen."

"Ja das werde ich tun!" sagte ich entschlossen und Minato grinste mich an.

Kapitel 2: Mein Leben in dem neuen Dorf

Ich lag weitere 3 Tage in dem Krankenhaus. Jeden Tag kam Minato um nach mir zu sehen. Er erzählte mir von seinen Missionen, wichtige über Konoha (das Dorf in dem ich ab sofort leben sollte) und wie mein weiteres Leben verlaufen sollte.

Ich genoss es, wenn Minato da war. Schließlich war er der einzige den ich kannte. Besonders seine Missionen die er mit seinem Team meisterte waren sehr interessant. Sie hörten sich für mich wie Geschichten an die mein Vater mir früher immer erzählte. "Onkel Minato...?" schaute ich ihn fragend an, während er die mitgebrachten Blumen in eine Vase stellte.

"Ja Prinzessin?" hob er den Kopf und sah mich an.

"Ich möchte ein Shinobi werden, wie du!" schrie ich entschlossen und ballte meine Faust.

"Bist du dir da sicher? Schließlich bist du erst 9 Jahre." schaute er mich verdutzt an.

"Ja und wie sicher! Das nächste Mal möchte ich die beschützen, die mir am Wichtigsten sind!"

"Ok da nehme ich dich mit zu dem 3. Hokage und danach werden wir dich in der Schule anmelden." lächelte er mich an und schien deutlich erfreut über meine Antwort.

Einige Zeit später packte Minato meine Sachen und ging mit mir aus dem Krankenhaus. Während ich an dem Bett gefesselt war, brachte mir Minato neue Kleidung. Mein weißes Kleid war voller Blut und Dreck. Zudem war es kaputt. Man konnte es unter keinen Umständen tragen. Also kaufte er mir einen dunkelblauen Pullover, welcher mir etwas zu groß war und eine schwarze Leggings.

So stapften wir aus dem Krankenhaus. In der einen Hand trug Minato meine Tasche und die andere hielt er mir hin. Er lächelte mich an und sagte:

"Nur keine Angst kleine Yuki. Niemand wird dir etwas tun."

Seine Worte besänftigten mich. Natürlich hatte ich große Angst. Was sollten wohl die anderen Dorfbewohner sagen? Wie wird es mit mir weiter gehen? Was soll ich nun ohne meine Eltern anstellen?

Aber ich wusste Minato ist da. Also nichte ich zufrieden und nahm seine Hand. So liefen wir eine ganze Weile nebeneinander her und er hatte recht. Keine komischen Blicke oder Getuschel. Es sah fast schon aus wie in unserem Dorf. Nur schien alles viel mehr und größer. Alle unterhielten sich und lachten.

Wir blieben vor einem großen Gebäude stehen.

"Das ist der Hokageturm. Hier drin befindet sich der derzeitige Kage unserer Nation. Siehst du die Gesichter im Hintergrund an den Felsen?" erklärte er mir.

"Ja wer ist das?" fragte ich erstaunt.

"Das ist der Hokage der ersten, zweiten und dritten Generation und wir werden jetzt den 3. Hokage einen Besuch abstatten. Er wartet schon darauf dich das erste Mal zu sehen." sagte Minato und lächelte mich an.

"Er wartet auf mich?"

"Auf wem denn sonst? Sieht du hier noch eine kleine Prinzessin die Yuki heißt?" witzelte er und ich begann zu lachen.

Nun gingen wir die Treppe hinauf und kamen darauf hin auf einen langen Gang den wir eine gefühlte Ewigkeit folgten. Minato blieb plötzlich vor einer großen Doppeltür stehen.

"Bist du bereit?" fragte er mich noch einmal.

“Ja!” entgegnete ich ihm entschlossen.

Er klopfte an die Tür und ein lautes “Herein!” ertönte.

Minato hielt mir die Tür auf und symbolisierte mir das ich zuerst eintreten sollte.

Als ich den Raum betrat sah ich zuerst einen Schreibtisch, hinter welchen ein alter Mann mit weißen Haaren saß. Hinter ihm war ein großes Fenster, welches das ganze Panorama Konohas zeigte. Minato meldete sich zu Wort.

“Sandaime Hokage... dies ist das Mädchen was Kakashi aus dem Dorf rettete. Zudem hat Team Minato die Mission erfolgreich abgeschlossen.” erklärte er dem Weißhaarigen.

“Sehr schön... Danke Minato.” sprach er erst zu Minato und dann schaute er mich an.

“Wie heißt du denn Kleine?”

“Ich heiße Yuki.” lächelte ich und winkte ihm zu.

“Schön dich kennen zu lernen. Gefällt es dir denn hier in Konohagakure bis jetzt?”

“Ja ich finde es schön hier. Alle sind sehr nett zu mir. Besonders Minato.” schaute ich nun zum dem Blondem und lächelte ihn ebenso an. Dieser erwiderte es und legte seine Hand auf meinen Kopf und wuschelte durch meine Haare.

“Und wie wollen wir mir Yuki verfahren Minato?” sprach der 3. Hokage zu Minato.

“Ich denke sie bekommt eine Einraumwohnung. Schließlich möchte sie ein Shinobi werden. Wir melden sie dann noch in der Akademie an.” erklärte Minato sachlich dem Sandaime.

“Gut so werden wir es machen. Lass sie an eurem Training teilnehmen damit sie schnell von euch lernen kann.” ignorierte er mich vollkommen und redete lieber mit dem Blondem.

“Und dann klappt das mit dem Ninja werden, stimmt´s Yuki?” schaute er mich nun an und lächelte er mich auf eine beruhigende Art und Weise an.

“Na aber sicher!!!” versicherte ich ihm und hob meinen Daumen.

“Danke Sandaime Hokage. Los Yuki lass und zur Akademie gehen.”

Ich winkte dem Hokage noch einmal zu und folgte letztendlich Minato. Immer noch trug er meinen Koffer durch die Gegend. Als wir vor der Akademie standen meinte er, dass er das schnell allein machte und er in 5 Minuten wieder da sei. Ich nickte nur.

Er ging hinein und ich hatte Zeit mich ein wenig umzusehen. Auf einem Spielplatz konnte ich spielende Kinder erkennen. Sie sahen so glücklich aus. Das erinnerte mich daran, wie ich mit meinen Eltern immer auf den Spielplatz ging. Ich wurde traurig und wischte mir schnell meine Tränen aus dem Gesicht. Ich wollte doch immer Lächeln, wie es mein Vater von mir erwartete.

Minato trat heraus und erkannte das ich traurig war. “Na Prinzessin alles klar? Wollen wir zu deiner neuen Zuhause gehen?” lächelte er mich an.

“Ja, ich würde mich gern etwas ausruhen.” seufzte ich.

Wir liefen in Richtung Innenstadt, wo mein neues Zuhause sein sollte.

Wir blieben vor einem 3 stöckigen Haus stehen. Er gab mir ein paar Schlüssel und verlangte, dass ich aufschließen sollte. Wir gingen einige Treppen nach oben und blieben vor einer dunkelgrünen Tür stehen.

“So das wird deine Wohnung sein.” sagte Minato und stellte meinen Koffer ab.

“Ich werde nun gehen da meine Frau zu Hause auf mich wartet. Möchtest du morgen zum essen erscheinen?” fragte mich Minato.

“Sehr gern. Holst du mich ab Onkel Minato?”

“Sehr gern Prinzessin. Also sehen wir uns morgen.”

Er wuschelte mir noch einmal durch mein Haar und drehte sich nun um und ging. Ich schloss die Tür auf und nahm meinen Koffer mit herein. Ich stand in einem kleinen

Flur, welcher 2 Türen besaß. Die rechte Tür führte in ein kleines Bad. Das zweite Zimmer, welches am Ende des Flures war, beinhaltete ein Bett, eine kleine Küche und einen Schreibtisch. Ich fand es sehr schön in meinem eigenen kleinen Reich. Nur schöner wäre es mit meinen Eltern gewesen. Ich schaute aus dem Fenster, welches über meinem Bett hing. Es wurde langsam dunkel und Konoha wurde in einem orangenes Kleid getaucht. Ich fühlte mich in diesem großen Dorf so allein. Obwohl Minato und der 3. Hokage für mich da waren fühlte ich mich einsam. Mir liefen die Tränen herunter. Die ganze Last die ich die letzte Zeit in mich gefressen hatte, lies ich los. Ich weinte noch bis tief in die Nacht. Bevor ich einschlief, dachte ich über meinen Retter Kakashi nach. Wie er wohl war?

Kapitel 3: Der grüne Wirbelwind und die Vogelscheuche

Am nächsten Morgen wachte ich auf und spürte, wie mein Gesicht ganz salzig schmeckte. Ich stand auf und ging ins Bad duschen. Seit 4 Tagen war das meine erste Dusche. Meine Haare waren zerzaust und meine Haut noch dreckig. Doch jetzt war ich frisch wie eine Frühlingsbrise. Ich zog mir schnell den Pulli und die Leggings von gestern an. Schließlich hatte ich noch nicht mehr als diese Sachen. Also beschloss ich mir ein Paar zu kaufen. Letztendlich gab mir der Sandaime ein wenig Geld, um mich einzuleben und Lebensmittel zu kaufen. Ich hoffte darunter zählten auch neue Sachen. Ich sprang los, schnappte meinen Schlüssel und ging in die Stadt. Zuerst ging ich in einen Klamottenladen. Ich hatte nun 3 Tüten zum tragen. Leider musste ich mir ja noch was zu Essen kaufen. Also tat ich dies auch und hatte nun 5 Tüten zu schleppen. Ich merkte, dass ich mit 9 Jahren kein einfaches Leben allein führen würde. Ich stolperte so vor mich hin, als mir plötzlich jemand 3 meiner Tüten abgenommen wurden.

“Danke.” grinste ich die mir noch fremde Person an.

“Keine Sorge. Für mich ist es wie Training.” versicherte er mir.

“Oh bist du ein Shinobi?” fragte ich erstaunt, denn so sah er wirklich nicht aus. Er trug einen grünen Ganzkörperanzug, einen schrecklichen Topfschnitt und besaß riesige Augenbrauen.

“Ja natürlich bin ich ein Ninja. Man nennt mich Maito Guy, den grünen Wirbelwind Konohas!” erzählte er mir enthusiastisch und hob seinen Daumen.

Ich begann zu lachen.

“Warum lachst du?” nun schaute er leicht geknickt.

“Du bist ein lustiger Ninja. Wenn du weiter so machst, wirst du noch der coolste Shinobi im Dorf dazu!” ermutigte ich ihn.

Auch wenn ihr jetzt denkt ich lüge... Nein! Das ist nicht der Fall. Maito Guy war bis zu diesem Zeitpunkt der coolste Ninja den ich kannte. Schließlich war er auch der Einzige im meinem Alter. Obwohl er komisch aussah, spürte ich, dass er ein riesiges Herz besaß.

“Echt denkst du das wirklich?” errötete er.

“Ja wirklich. Weißt du, ich möchte auch eine Kunoichi werden. Ich möchte die beschützen, die ich liebe.” erzählte ich mit einem Lächeln und legte den Kopf leicht schief.

“Hast du Lust mit mir noch was zu Essen?” fragte ich ihn nett.

Ich kannte schließlich kein einziges Restaurant und wusste auch nicht, wo ein Imbiss hier wäre.

“Tut mir leid... ähem... wie heißt du?” fragte er nun?

“Oh, das hab ich ganz vergessen zu sagen. Yuki ist mein Name.” hielt ich ihm die Hand hin. Plötzlich riss er mich an sich und umarmte mich. Mir schoss sofort mein Blut in den Kopf. Ich kannte ihn doch gar nicht und doch war er mir so nah. Damit konnte ich nicht umgehen.

“Yuki? Dein Name sprüht vor Liebe und ewiger Jugend!!!” schrie er mich nun an. Weinte er etwa?

“Ehem.... G...Guy-k...kun...” presste ich kleinlaut raus und drohte zu ersticken.

“Oh tut mir leid.” sagte er nun und lies von mir ab.

Er war viel zu stürmisch und aufdringlich. Trotzdem mochte ich ihn immer noch.

“Willst du nun?” fragte ich ihn mit großen Augen.

“Will ich was?”

“Mit mir was Essen gehen?” ich hatte ihn vor weniger als einer Minute gefragt --?! Er schien eine verdammt kurze Leitung zu haben.

“Achso! Nein geht nicht, weil ich muss 500 Runden um das Dorf rennen!!! Schließlich muss ich eines Tages so grandios werden wie KAKASHI!!!!!!” diesen Namen schrie er und alle Dorfbewohner um uns herum schauten uns an. Ich lief rot an. Die Situation war mir nun doch etwas zu peinlich und wer ist überhaupt dieser Kakashi? Von jedem höre ich nur Kakashi hier, Kakashi da. Gut er hat mich gerettet und dafür sollte ich ihm dankbar sein, aber er scheint ein richtiger Liebling im Dorf zu sein.

Guy nahm nun meine Beutel vom Boden und lief los.

“Wo gehst du denn mit meinem Zeug hin?” fragte ich ihn verdutzt.

“Ich schaff es zu dir nach Hause!” und lief munter weiter.

“GUY... ANDERE RICHTUNG!!!” schrie ich, weil er sich schon so weit entfernt hat.

“WAAAAAAS???” schrie er nun zurück.

“ICH WOHNE IN DER ANDEREN RICHTUNG GUY!!!” schrie ich in seine Richtung.

“HEEEEEEEEE???” und er lief weiter und weiter.

Mein einziger Freund bis jetzt und dann auch noch so ein Verrückter.

“GUUUUUUUUUUUUYYYYYY!!!!!!!” schrie ich nun zu ihm und zeigte mit dem Finger die entgegengesetzte Richtung.

Ich glaube er verstand, was ich sagen wollte, denn er machte auf dem Absatz kehrt und kam nun wieder in meine Richtung. Ich musste laut loslachen. So viel Spaß hatte ich zuletzt mit meinen Eltern. Es war schön wieder richtig zu Lachen.

So liefen wir die Straßen entlang und unterhielten uns über alles Mögliche. Er erzählte mir, wie es in der Akademie so ist und was ich als Ninja beachten müsse. Ich mochte es mit ihm zu reden. Er war so voller Ehrgeiz und dennoch Albern und konnte mich zum Lachen bringen. Wenn ich nur einen Funken von seinem Ehrgeiz abbekam, würde ich genau so ein guter Shinobi werden wie er.

“ Du sag mal Guy-kun... Wie ist dieser Kakashi so?” wollte ich nun neugierig auf dem Heimweg wissen.

“Er ist mein ewiger Rivale. Ich messe meine Kräfte so oft ich kann mit seinen! Natürlich bin ich besser als er! Das ist natürlich selbstverständlich!” grinste er mich übertrieben breit an.

“Und was für Wettkämpfe habt ihr so?” fragte ich neugierig. Rivalität... davon hatte ich noch nie was gehört.

“Naja... weißt du... Wettrennen...und...Schere, Stein Papier...und” flüsterte er den letzten Teil.

“Schere, Stein, Papier? Kräfte messen?” Angeber --

“Wichtig ist, dass ich jetzt gegen den super coolen ...KAKASHI!!!!!!!” schrie er mit Kampfeslust und zeigte auf einen jungen Mann.

Kapitel 4: Das erste Mal

“Das ist Kakashi?” fragte ich nun erstaunt. Guy ließ sofort meine Taschen samt Inhalt fallen und rannte auf den Besagten zu. Na toll...

Ein braunhaariges Mädchen kam zu mir und hob die Lebensmittel sowie meine Sachen vom Boden auf und steckte sie zurück in die Beutel.

“ICH FODERE DICH ZU EINEM WETTKAMPF HERAUS KAKASHI!!!!!!” schrie es im Hintergrund.

Das Mädchen lachte mir nun zu. Ich fühlte mich etwas klein, als sie zu mir herunter sehen musste.

“Ähem... Danke... Ich weiß nicht was in Guy-kun gefahren ist.” bedankte ich mich höflich bei ihr und versuchte mich noch nebenbei zu entschuldigen.

“Ach, das passiert jedes Mal, wenn er auf Kakashi trifft. Übrigens ich heiße Rin und du? Ich hab dich hier noch nie gesehn?”

“Ich heiße Yuki und wohne auch erst seit circa 5 Tagen in Konoha.”

“Und warum trägst du den schweren Einkauf allein? Deine Eltern hätten doch...” ich sank den Kopf und Rin merkte sofort, dass sie nun etwas mehr Taktgefühl zeigen musste.

“Ach, was erzähl ich da!!! Alles unwichtig!” schüttelte sie ihren Kopf und fuchtelte mit den Händen.

“Als Wiedergutmachung können Guy und Kakashi die Einkaufstaschen zu dir nach Hause tragen.” lächelte sie mir zu.

“Nein, nein! Nicht nötig. Ich schaffe die restlichen Meter allein.” sammelte ich alle Tüten auf und stolperte wieder los. Plötzlich nahm mir jemand die Tüten ab. Das erste Mal sah ich ihm in die Augen. Zwei dunkle, verschlafene Augen. Vor seinem Mund hing ein Tuch und seine Haare waren grau und ganz zerzaust in alle Richtungen. Mein Herz klopfte schneller. Mir schoss das Blut in meinen Kopf. Ich war mit einem Schlag unfähig zu denken. Was war das nur?

Er stellte die Tüten zu Boden und sagte kühl:

“Warte hier... Guy kommt gleich und hilft dir. Ich habe für so etwas keine Zeit.” sagte er ohne einen Ausdruck im Gesicht.

WAAAAAAS? Wie unhöflich ist der denn? Was für ein Wichtigtuer. Denkt, er kann alles und sei der Tollste? Ich hoffe Guy macht ihn jetzt so richtig fertig. Hoffentlich kämpfen sie, dass Kakashis vorlauter Mund bei..... Schere, Stein, Papier gestopft wird.

Schlagartig senkte sich mein Kopf. Wie enttäuschend. Ich nahm meine Tüten und schleifte sie über den Boden. Schließlich hatte ich riesigen Hunger und wollte nicht warten bis sie mit ihrer Albernheit fertig waren. Bevor ich eine Tüte aufheben konnte, griff ein schwarzhaariger Junge mit Skibrille danach und lachte mir zu.

“Ich heiße Obito. Hör nicht auf das, was Kakashi sagt. Er ist ein wenig emotionslos aber tief in seinem Inneren, ist er ein ganz toller Kerl.” versicherte er mir.

“Ist mir egal. Er ist Eingebildet und Unhöflich. Solche Menschen mag ich nicht.” und plusterte meine Wangen auf.

“Hey! Du bist doch die Kleine, die Kakashi gerettet hat. Wie war noch gleich dein Name...Yusa...”

“Knapp vorbei. Yuki heiße ich.” lachte ich ihn nun an. Obito war ganz anders als Kakashi. Viel wärmer und mitfühlender als sein Teamkamerad.

“Ich schaff’ die Beutel noch zu dir okay?” grinste er mich an.

“Danke sehr gern.”

Den ganzen Weg über, erzählte Obito über Kakashi und Rin. Letztere schien er besonders zu mögen. Immer wenn er von ihr sprach, wurde er rot. Das fand ich wirklich süß. Zu Hause angekommen verabschiedete sich Obito und ging wieder zu den Anderen. Er drehte sich noch einmal um und hob seine Hand zum Abschluss. Ich tat dem gleich und verabschiedete mich somit. Kurz darauf ging ich die Treppe nach oben und kramte meinen Schlüssel heraus.

In meiner Wohnung angekommen, dachte ich über das heutige Geschehene nach.

Plötzlich fiel mir ein, dass ich ja zum Abendessen bei Minato eingeladen war. Ich zog mir also schnell mein neu gekauftes, graues Strickkleid an und eine Leggings darunter. Währenddessen klingelte es auch schon an der Tür.

“Ich komme gleich!” schrie ich und rannte los.

Ich öffnete sie und sah den Blonden vor mir.

“Hallo kleine Prinzessin. Bist du bereit?”

Kapitel 5: Das Abendbrot

Wir liefen erst spät Abends zu Minatos Wohnung..

“Heute darfst du meine Frau kennenlernen.” lächelte mich der blonde Shinobi an.

“Oh wirklich? Ist sie denn eine tolle Frau?” nahm ich seine Hand und schaute ihn eindringlich an.

Er fing an zu Lachen und sagte:“ Ja sie ist eine wundervolle Person. Hoffentlich wirst du verstehen, was ich meine, wenn du sie kennlernst.”

Diese Aussage verwirrte mich leicht. Wieso lachte er so als ich ihn fragte?

“Wir sind da.” öffnete er mir nebenbei die Tür.

Von drinnen hörte ich eine Frau, welche auch schon angerannt kam, als ich meinen Fuß in die Wohnung stellte.

“Miiinaaaaatooooo!!!” schrie sie und rannte immer noch auf uns zu. Ich schluckte einmal deutlich hörbar. Diese Frau war ganz schön aufbrausend.

“Hallo Liebling wir haben einen Gast. Kushina das ist Yuki.” stellte er mich vor und kratzte sich dabei am Kopf.

“Oh du bist ja eine süße, kleine Maus.” sagte die Rothaarige und beugte sich zu mir herunter.

Ich bin nicht süß und schon gar nicht klein. Ich hasste es, wenn man mich verniedlichte. Bloß, weil ich Blond und ein niedliches Kindergesicht hatte, sehe ich nun wirklich nicht aus, wie eine Puppe. Leider behandelte man mich auch immer als wäre ich aus Porzellan.

“Und deine Haare sind zu rot...” flüsterte ich kaum hörbar.

Kushina ließ ihren Kopf hängen und ihr Miene verfinsterte sich.

Plötzlich schrie sie los: “ Komm her du kleiner Wurm!!!” Ich rannte in die Wohnung.

“Fang mich doch Rotschopf!” schrie ich nun zurück.

“Nenn ´ mich nicht so Püppchen!”

“Was hast du gesagt?” funkelte ich sie böse an.

“Püppchen!” betonte Kushina extra langsam.

Ich rannte mit einem Kampfschrei auf sie zu, der nur aus “aaaaahhhhh” bestand.

“Könntet ihr euch bitte beruhigen? Wir wollten doch essen oder?” störte Minato uns und rieb sich die Nasenschläfe.

“Ja stimmt Schatz. Es wird sonst nur kalt.” lächelte Kushina Minato an und löste ihre Zwiebelquetsche, in welcher ich steckte.

Wir setzten uns an den Tisch und fingen an zu essen. Währenddessen entstand ein Anstarrduell zwischen mir und Kushina. Minato stöhnte laut hörbar und schien sichtlich genervt von uns.

“Und Yuki, wie hast du dich denn bis jetzt in unserem schönen Dorf eingelebt?” fragte mich nun der Blonde. Ich unterbrach das Duell mit Kushina und schaute nun zu Minato.

“Sehr gut. Ich habe auch schon den einen oder anderen Freund getroffen ...denke ich.”

“Oh wer ist es denn?”

Voller Erwartungen schaute er mich an. Wen hoffte er sich zu hören?

“Ich denke Guy-kun könnte ein guter Freund werden.” lachte ich nun als ich sah wie Minato bei dem Namen „Guy“ den Kopf schlagartig abklappte.

“Ach Kakashi hatte ich auch kennengelernt.” erzählte ich ihm.

“Und? Wie findest du ihn?”

“Ich kann ihn nicht leiden. Er ist ein Angeber und egoistisch. Außerdem benimmt er so cool mit seinen perfekten Haaren und seinem Tuch um den Mund.” antwortete ich ihm und wieder klappte sein Kopf ab.

Ich winkte hektisch und versicherte Minato: “Keine Angst. Ich werde mich schon noch bei ihm bedanken dafür, dass er mein Leben rette.”

Minato schaute zu mir hoch und lächelte. Doch sein Lächeln war genauso falsch wie meine Aussage. Ich hatte nie vor mich bei Kakashi zu bedanken.

Ein Klopfen riss mich aus meinen Gedanken. Minato stand auf und ging in Richtung Tür. Kushina schaute mich das erste Mal nicht ernst, sondern etwas wehleidig an. Wusste sie etwa was ich fühlte?

“Oh Kakashi. Wir hatten gerade von dir gesprochen. Komm doch noch schnell rein.”

“Hey.” kam es als Einziges aus seinem Mund.

Schon ein kleines “Hey” machte mich stinksauer. Warum musste er immer so cool sein?

“Kakashi, was willst du hier?” schrie ich nun und stellte mich auf den Stuhl und zeigte mit meinem Finger auf ihn.

“Ich soll nur eine Nachricht überbringen. Wir haben morgen eine Mission Minato Sensei.”

Er ignorierte mich vollkommen und würdigte mir nicht mal seines Blickes. Frechheit! Ich setzte mich nun wieder auf meinen Stuhl. Ich verschränkte die Arme und plusterte meine Wangen auf. Kurz gesagt, ich schmolte was das Zeug hielt.

“Ich würde gern nach Hause gehen. Danke Kushina das Essen war sehr lecker.” sagte ich freundlich und sie schaute mich immer noch mit ihrem verständnisvollen Blick an. Dann lächelte sie mir zu.

“Hey Prinzessin! Kakashi kann dich doch nach Hause schaffen. Er ist schließlich schon unterwegs und muss auch nach Hause gehen.” Minato lächelte mich so lieb an. Wie konnte man da schon Nein sagen? Er wollte unbedingt, dass wir uns verstehen.

Ich seufzte und sprach: “Okay.”

Ich bedankte mich nochmal ausgiebig bei den Beiden und Minato wünschte uns einen guten Heimweg. Ich winkte beiden noch einmal zu, während Kakashi einfach ging.

Wir liefen die Straße schweigend entlang. Plötzlich unterbrach Kakashi die Stille.

“Wie war noch gleich dein Name?” fragte er ohne mich dabei anzusehen und hielt die Hände in den Hosentaschen. Das kann doch nicht sein Ernst sein!

“Hast du das wirklich vergessen? Wie taktlos!” und schubste ihn gegen die Wand neben uns. Man konnte erkennen, dass er nicht damit rechnete, denn er konnte sich gerade noch vor einem harten Aufprall retten.

“Ich heiße Yuki. Hoffentlich vergisst du ihn jetzt nicht mehr.” schmolte ich wieder und lief stur weiter.

“Mir deinen Namen zu merken ist unwichtig. Ich möchte ein guter Shinobi werden. Das ist alles was zählt.” er setzte seine Fassade wieder auf und lief wieder neben mir.

“Was bedeutet Shinobi für dich?” fragte ich ihn erwartungsvoll.

“Ich muss meine Mission befolgen und diese vollenden. Mehr nicht.” war seine kühle Antwort.

“Und wenn deine Freunde dabei sterben?”

“Das ist bei einer Mission unwichtig. Hauptsache sie wird erfolgreich ausgeführt. Egal

wie viele fallen. Das sind nun mal die Regeln eines Shinobi. Das solltest du dir merken, wenn du auch einer werden möchtest."

Er würde seine Freunde opfern um den erfolgreichen Abschluss einer Mission zu garantieren? Das fühlte sich falsch an.

"Wenn das der Sinn eines Shinobis ist, dann möchte ich keiner werden." schaute ich traurig zu Boden.

"Dann solltest du es lassen. Du bist sowieso zu lieb um einer zu werden."

Ich begann zu weinen. Er nahm mir alle Hoffnung. Obwohl ich den Gedanken lange Zeit gut verdrängen konnte, dachte ich nun an meine Eltern. Minato sagte, dass sie mich schützten um mein Leben zu retten.

"Wieso hast du mich gerettet Kakashi?" fragte ich nun den grauhaarigen Jungen direkt.

"Du warst die einzige Überlebende. Ich dachte du könntest unserem Dorf nützlich sein."

Nützlich? Mehr war ich nicht Wert, als eine einfache Information für das Dorf? Wieso dachte er nur so pragmatisch?

"Du hättest mich nicht retten sollen." entgegnete ich ihm.

Er schaute mich verwundert an. Er dachte wahrscheinlich, dass ich mich nun bei dem tollen Kakashi bedanke. Falsch gedacht Idiot!

"Du hättest mich liegen lassen sollen. Ich wäre am liebsten dort mit meinen Eltern zusammen gestorben. Was hab ich denn hier? Nichts! Ich bin allein! Alle zeigen nur Mitleid und behandeln mich, als wäre ich zerbrechlich! Nacht für Nacht sehe ich meine Eltern, sobald ich schlafe. Ihre Augen die mich kalt anschauen. Du hättest mich sterben lassen sollen!!!" schrie ich ihn nun an und weinte los.

Plötzlich nahm er mich in den Arm. Warum tat er das? Es fühlte sich, wie das Mitleid an, was mir

alle entgegen brachten. Doch komischerweise genoss ich es bei ihm. Die Welt sollte für immer still stehen. Für immer möchte ich seinen Geruch einatmen und mich in seine weichen Sachen kuscheln. Doch genau so schnell wie es begann, endete es.

Er löste die Umarmung und ging nun einen Schritt von mir weg. "Wir sind da. Ich muss los. Ich habe morgen eine Mission." mit diesen Worten ging er und ließ mich stehen. Immer noch mit Tränen in den Augen stand ich da. Ein leichtes Lächeln zierte mein Gesicht. Ich spürte wie sich mein Blut wieder im Körper verteilte und meine knallroten Wangen abklimmten. Was war nur los? Ich hasste doch seine unausstehliche Art und seine Ansichten die er besaß.

Ich ging wie in Trance meine Treppe hinauf und öffnete meine Wohnungstür. Ich knallte meine Schuhe in die Ecke und lief in Richtung des Bettes. Dort kuschelte ich mich in die Bettdecke und schaute noch für einen Moment aus dem Fenster. Ein gelber, großer Mond stand weit oben am Himmel. Um ihn herum kleine, funkelnde Sterne. Sie sahen aus wie kleine Diamanten. Mein Vater sagte mir, dass wenn er und Mama nicht mehr sind, würde ich nur in den Sternenhimmel sehen müssen. Dort warteten sie auf mich. Ich könnte die Sterne alles fragen. Die Antwort würde ich dort finden.

Mit diesem Gedanken schlief ich ein.